
The twelve deeds of Buddha. A Mongolian version of the Lalitavistara, Mongolian text, notes, and English translation (= Asiatische Forschungen. Monographienreihe zur Geschichte, Kultur und Sprache der Völker Ost- und Zentralasiens. Band 23) by Nicholas Poppe; Walther Heissig; Herbert Franke; Nikolaus Poppe; Omeljan Pritsak

Review by: Gerhard Doerfer

Central Asiatic Journal, Vol. 12, No. 3 (1969), pp. 236-237

Published by: [Harrassowitz Verlag](http://www.harrassowitz-verlag.de)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/41926783>

Accessed: 23/12/2014 09:41

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Harrassowitz Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Central Asiatic Journal*.

<http://www.jstor.org>

Nicholas Poppe, *The twelve deeds of Buddha. A Mongolian version of the Lalitavistara, Mongolian text, notes, and English translation* (= *Asiatische Forschungen. Monographienreihe zur Geschichte, Kultur und Sprache der Völker Ost- und Zentralasiens*. Herausgegeben für das Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens der Universität Bonn von Walther Heissig, unter Mitwirkung von Herbert Franke, Nikolaus Poppe und Omeljan Pritsak. Band 23). Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1967. 173 S. + 65 S. Faksimile, 8°.

Das vorliegende Werk ist als erster Band einer Reihe von Editionen präklassischer mongolischer Texte mit Übersetzung und Kommentar geplant. Wie der Verfasser bemerkt, ist die Herausgabe eines präklassischen Textes keineswegs eine leichte Aufgabe. Das wirkt fast wie die unangebrachte Bescheidenheit eines Mannes, dessen umfangreiche Belesenheit und glänzende Beherrschung der Philologie ja allgemein bekannt ist und ihn wie kaum einen anderen zur Edition alter mongolischer Texte befähigen. Auch das hier besprochene Buch reiht sich würdig den vielen hervorragenden Werken des Gelehrten an.

Die "Zwölf Taten des Buddha" sind die Übersetzung eines bisher unaufgefundenen tibetischen Originals und daher buddhologisch von besonderer Bedeutung. Wir sind infolgedessen dem Herausgeber-Übersetzer zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeit beginnt mit einer Einführung, worin über die Entstehung des Werkes, das Leben des mongolischen Übersetzers (Šes-rab Seŋge) u.a. berichtet wird (11-20). Es folgt der mongolische Text in Transkription (21-68), Anmerkungen dazu (69-110), die englische Übersetzung des Originals (111-162) und Anmerkungen hierzu (163-173). Die Faksimiles beschließen das Werk.

Wie bei einer von Poppe edierten Arbeit zu erwarten, ist Transkription und Übersetzung musterhaft und darin nur wenig zu beanstanden (ich würde persönlich *ügüle-* 'sprechen' der Form *ögüle-* vorziehen; letzteres ist allein durch das — in Bezug auf den Vokalismus oft unzuverlässige-Schriftoiratische gestützt, ersteres durch die Ableitung von *üge* ~ *ügü* 'Wort' [vgl. u.a. *ügüs* 'Worte' in der Geheimen Geschichte], sowie durch moderne Formen wie chalcha *üglex*, kalmück. *üg|χə* u.a.). Hier einige Noten zu den Anmerkungen.

71 F2r. 24. Baschkir. *käwšäk* 'soft (of snow)' gehört nicht zu türk. *köpšäk*. Es ist vielleicht = al-Kaschghari *käwšäk* 'locker, schlaff, weich', einer Ableitung von *käwšä-*, von der Wurzel *käw-* 'schlaf machen'. Damit hat kasantatar. *küpšäk* (s. auch kirgis. Judachin *köpšök* id.) nichts zu tun; es stammt vielleicht von der Wurzel *köp-* 'anschwellen'.

74 F3v. 17. *qan ügei* 'having no king' besser: 'ohne Herrscher' (*qan* hat auch die allgemeine Bedeutung 'Herrscher', daher *qan oron* 'Herrscherthron' auch bei einem *qayan* gesagt usw.), s. Rezensent, *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen*, III 141 ff.

76 F5v. 5. *übül* 'Winter' besser doch *öbül*, trotz Geheime Geschichte und *hp'agspa*-Transkription. Diese schreiben öfters *ü-* statt *ö-*, z.B. auch *üb* 'Wertsachen' = chalcha *öw*, *übči-* 'schinden' = *öwčix*, *üdür* 'Tag' = *ödör*, *ündür* 'hoch' = *öndür*. Da in diesem Falle die lautlich relevanten mongolischen Dialekte übereinstimmen, ist eine Rekonstruktion der schriftsprachlichen Form nach ihnen vielleicht eher angebracht als nach der chinesischen Transkription (die keineswegs ein Muster an Präzision ist, s. Rezensent, *op. cit.*, I, 259) oder nach der *hp'agspa*-Transkription, die oft der chinesischen folgt und nach ihr ausgerichtet ist.

ibd. 6. mongol. *salkin* wohl nicht < Turcic, bedeutet auch nicht 'Wind' (schlechthin), sondern 'kühle Brise', ist eher gut mongolisch, s. Rezensent in *CAJ*, XI (1966), 225.

77 F6r. 8. *sürči-* 'reiben' (= F34v. 20) ist zu vergleichen mit türk. *sür-* id. Gegenüber einer einfachen türkischen Wurzel findet sich im Mongolischen oft Wurzel + Suffix

-či-. So türk. *çap-* 'schlagen' = mongol. *čabči-*, *qap-* 'errgreifen' = *qabči-*, *buz-* 'zerstören' = *burči-*, wohl auch *öt-* 'bitten' = *öči* < **öd-či-*, *kärt-* 'schneiden' = *kerči-* < *kerd-či*; so zuweilen auch im Mongolischen selbst, z.B. älter *od-* 'gehen', modern (chalcha u.a.) *oči-* < *odči-*.

85 F14v. 26. Chaghatai *kätä'ül* 'commander of a fortress' hat nichts mit mongol. *getegül* 'scout, sentry' zu tun, ist vielmehr = pers. ind. *kōtvāl* 'Festungskommandant', s. Rezensent, *op. cit.*, III, 620.

94 F33r. 9. *gür ulus* 'people, nation' soll heißen *kür ulus*, s. Rezensent, *op. cit.*, III, 633-637. Zur Bemerkung "The word *gür* 'people' is comparable with the Tungus (Evenki) ending of tribe names such as *šamāgir*": Nein, *-gir* ist ein regulärer Plural von *-gin* (einen weiblichen Stammesangehörigen bezeichnend, vgl. mongol. semantisch *-jin*, das gleichfalls nicht nur häufig zur Bezeichnung weiblicher Stammesangehöriger dient, sondern auch in vielen Stammesbezeichnungen vorkommt).

105 F55v. 8. *bugi* als "Turkic form of Mo. *buyu*" ist wenig plausibel. Die zitierten Formen kasach. karakalpak. nogai. *buyi* sind ja ganz modern, aus *buyu* entstanden (wie es noch bei Radloff heißt, ferner in den älteren Quellen wie *Oghuz-name* und *Sanglach*). Außerdem steht im Original nicht *bugi*, sondern *bügi* (*böki?*, *büki?*, *bögi?*). Dieses Wort habe ich allerdings in den mir zur Verfügung stehenden Wörterbüchern nicht finden können.

Es ist klar, daß diese wenigen (und teilweise selbst wieder unsicheren) Beanstandungen völlig bedeutungslos sind gegenüber der großartigen Leistung des verehrten Altmeisters der Altaistik, zu der wir ihn nur herzlich beglückwünschen können.

Göttingen

Gerhard Doerfer

John R. Krueger, *Mongolian epigraphical dictionary in reverse listing* (= *Indiana University Publications, Uralic and Altaic Series*, 88). Bloomington, Indiana University/The Hague, Mouton, 1967. 4 + 69 S. 4°.

Der Nutzen rückläufiger Wörterbücher ist bekannt: sie erlauben dem Philologen, am Anfang verstümmelte Wörter eines Textes korrekt zu entziffern, und durch ihre besondere Anordnung gelingt eine vollständige Zusammenstellung der Suffixe einer Sprache. Ist also ein rückläufiges Wörterbuch schon gemeinhin von Belang, so kann seine Relevanz für die mongolische Philologie gar nicht unterschätzt werden. Haben wir es doch hier besonders häufig mit verstümmelten Texten zu tun, weitaus öfter als z.B. in den modernen europäischen Philologien; und ist doch das Mongolische eine reine Suffixsprache, deren Struktur man schlagwortartig so beschreiben könnte: "Was vorne steht, ist die Wurzel; alles Weitere steht hinten." So erhält man an Hand der besprochenen Arbeit z.B. eine schöne Übersicht über die zahlreichen Pflanzenbezeichnungen mit dem Suffix *-γana/-gene*; kann ersehen, wann von einer Verbalwurzel ein Verbalnomen auf *-lta/-lte* gilt, wann eines auf *-lγa/-lge* usw., weitaus vollständiger als in den üblichen Grammatiken, weitaus schneller und sicherer als in den üblichen Wörterbüchern.

Die Arbeit enthält 24 561 Stichwörter. In ihr sind verschiedene schriftmongolische Wörterbücher verwertet, vor allem jedoch Lessing, *Mongolian-English dictionary* (Berkeley, California, 1960). Einen so umfangreichen Wortschatz in so kurzer Frist zu erstellen, konnte natürlich nur unter Zuhilfenahme eines Computers gelingen, dessen mechanische Nützlichkeit ja unbestreitbar ist.

Die Herstellung eines rückläufigen Wörterbuchs war eine gute Idee; der Nutzen der Arbeit ist nicht unbeträchtlich.

Göttingen

Gerhard Doerfer